

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/3 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.3.50774

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Europäischen Einigung passen in dieses Bild insofern, als er zum Beispiel mit seinem Aufruf zu einer europäischen Armee die Stärkung des westlichen Bündnisses bezweckte. Nichtsdestotrotz war eine derartige Idee im Jahre 1946 revolutionär und jenseits dessen, was viele seiner Landsleute und viele Europäer für möglich hielten (S. 228). Leider ist die Nachkriegsgeschichte der schwächste Teil des Buches. Addison stellt die Ereignisse nicht mit der aus den vorangegangenen Kapiteln gewohnten Zielsicherheit für das historisch Wesentliche und den zugehörigen essenziellen Details dar.

Davon abgesehen ist diese Biographie ein rundum gelungenes Werk, das dem Leser eine kurze und prägnante Einführung in Churchills Leben gibt, welches unzweifelhaft die formativen Momente auf denen unsere heutige westlichen Zivilisation beruht, beinhaltet und zu denen er maßgeblich beigetragen hat. Die Faszination von Churchills Persönlichkeit wird hier klar und sollte die interessierten Leser zu weiteren Studien anregen.

Thomas HÖRBER, Angers

Constantin GOSCHLER, Schuld und Schulden. Die Politik der Wiedergutmachung für NS-Verfolgte seit 1945, Göttingen (Wallstein) 2005, 543 S., ISBN 3-89244-868-X, EUR 38,00.

Ende des letzten Jhs. rückte die Frage der Wiedergutmachung zurück ins Rampenlicht der Öffentlichkeit. Mehr als 50 Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus war das Problem, die Opfer des Regimes zu entschädigen, nicht abgeschlossen. Auslöser waren vor allem die Klagen gegen Schweizer Banken, die 1996 von Opfern und deren Nachfahren vor amerikanischen Gerichten erhoben wurden. Bald dehnten sich solche Klagen in ganz Europa aus. Zugleich verstärkten sich die Forderungen, ehemalige Zwangsarbeiter in der deutschen Kriegswirtschaft zu entschädigen. Die Verhandlungen über diese Frage vollzogen sich unter einer starken Anteilnahme der Öffentlichkeit. Sie veranlaßten im Jahr 2000 die Bundesregierung, die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« zu errichten.

Diese Entwicklung war der vorläufige Schlußpunkt in einer jahrzehntelangen Auseinandersetzung, in der politisch Verantwortliche und die Vertreter von Opfern um Entschädigungen verhandelten. Dieser Prozeß war in allen Jahren, in denen die Bundesrepublik Deutschland bestand, ein durchgehendes Thema der Politik. Wiedergutmachung prägte die Geschichte der Bonner und später auch der Berliner Republik. Goschler nimmt sich dieses langwierigen, juristisch hochkomplexen Prozesses der Wiedergutmachung in Deutschland an. Das Ergebnis ist eine umfangreiche Entschädigungsgeschichte, die dieses bislang wenig beachtete Thema eingehend aufarbeitet.

Er beginnt mit einer Geschichte des Begriffes der »Wiedergutmachung« und weist nach, daß er aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg stammt und zunächst Regelungen des Versailler Vertrages bezeichnete. Mit dem Wort ist der christliche Glaube verbunden, so Goschler, daß die Schuld der Menschen abgetan werden kann. Das jüdische Konzept sieht dagegen eine Vergebung der Sünden durch Versöhnung vor. Eine Verbindung von Wiedergutmachung und Vergebung wurde auf jüdischer Seite oft abgelehnt. Dieser grundsätzliche Unterschied in der Auffassung von moralischer Entschuldung sorgte vor allen Dingen bei der jüdischen Opfergruppe immer wieder für Mißverständnisse und Streit mit den Politikern, die Lösungen zur Entschädigung anstrebten.

Diese Entschädigungen wurden schon früh von den alliierten Siegermächten geplant und während der Besatzungsherrschaft eingeführt. Sie sollten ein Teil der Politik sein, um die Folgen der deutschen Diktatur zu bewältigen. Die junge Bundesrepublik übernahm diese Aufgabe und klärte in den 1950er Jahren durch zahlreiche Verträge mit westeuropäischen Staaten die Folgen der deutschen Besatzungsherrschaft. Im Inneren gewährten vielfältige Gesetze, die Goschler alle in ihrem Zustandekommen beschreibt, einen materiellen Ausgleich für die Opfer und ihre Angehörigen, die in Westdeutschland überlebten. Gerade die

Einigungen mit dem Ausland waren für die Regierung Adenauer wichtig, weil so die Bonner Republik außenpolitischen Bewegungsraum erhielt. In diesem Zusammenhang fällt auch das Luxemburger Abkommen von 1952 mit Israel, in dem sich Westdeutschland zu umfangreichen Entschädigungszahlungen an den jungen jüdischen Staat verpflichtete.

In Westdeutschland wurde, wie Goschler es nennt, ein bürgerlicher Weg der Wiedergutmachung beschritten, bei dem vor allem eigentumsrechtliche Fragen im Vordergrund standen. In Ostdeutschland sah es dagegen ganz anders aus. Hier gab es vorrangig eine politische Rehabilitierung der Opfer des Nationalsozialismus. Rückerstattungsfragen wurden weitgehend ausgeklammert. Dafür dienten die Opfer des Systems dazu, die bestehende Ordnung im Osten zu legitimieren. Die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit nahm im Westen kontinuierlich zu, schuf aber zugleich den Wunsch nach einem endgültigen Ende. Die Debatte um den sogenannten »Schlußstrich« kam auf. So begann sich nach 1965 in der Bundesrepublik die Ansicht durchzusetzen, daß die Wiedergutmachung beendet wäre. Die Diskussion um die Entschädigung der Zwangsarbeiter traf daher in den 1990er Jahren die deutsche Öffentlichkeit vollkommen unvorbereitet. Insgesamt zahlte die Bundesrepublik von 1949 bis 1998 gemäß Forschungen von Goschler rund 105 Milliarden Mark an Wiedergutmachung.

Das Buch berührt jenseits der Aufarbeitung eines Teils der Geschichte der Bundesrepublik ein brisantes Thema. Wiedergutmachung ist, so Goschler im Schlußkapitel mit Verweis auf andere Länder, ein wichtiger Bestandteil um historisch verankerte Konflikte zu bewältigen. Dieses zeigt sich heute beispielsweise in den USA, wo eine Diskussion um die Entschädigung der indianischen Ureinwohner noch nicht abgeschlossen ist. Die Darstellung dieses wichtigen Themas gerät in den Händen von Goschler jedoch mitunter zu einer trockenen Auflistung von Gesetzgebungsverfahren. Zudem sind viele seiner Thesen und Beschreibungen nicht neu, wie er im Vorwort selbst einräumt. Teilergebnisse veröffentlichte er bereits zuvor in Aufsätzen. Die ausführlichen Darlegungen des Buches geben nun jedoch einen guten Überblick über die einzelnen Phasen der deutschen Vergangenheitsbewältigung.

Hanns C. LÖHR, Berlin

Lothar GALL, *Der Bankier Hermann Josef Abs. Eine Biographie*, Munich (C. H. Beck) 2004, 526 p., ISBN 3-406-52195-9, EUR 29,90.

Cette biographie est un modèle, tant par la précision des faits relatés que par l'équilibre des jugements, en particulier sur des points controversés comme le rôle joué par Abs sous le Troisième Reich. L'ouvrage possède une grande puissance évocatrice. Il est agrémenté de nombreuses photos, en particulier un portrait figurant en couverture qui exprime à merveille les capacités d'analyse et d'abstraction du personnage, mais aussi sa réserve, voire sa dissimulation, à l'abri des lunettes derrière lesquelles brille le regard.

Par bien des aspects, Abs se rattache à la bourgeoisie rhénane traditionnelle, de confession catholique, pétrie d'humanisme et de culture, nostalgique de l'économie de libre concurrence, de stabilité monétaire et d'ouverture internationale telle qu'elle existait avant la Première Guerre mondiale. Gall y voit l'un des fils conducteurs de sa carrière. Né en 1901 à Bonn, Abs appartient à une famille de juristes matériellement aisée, possédant des participations dans l'industrie, notamment dans un gisement de lignite qui restera sa propriété jusqu'en 1943. Dans ce milieu, la foi religieuse est vive, l'adhésion au *Zentrum* naturelle. Même si, politiquement, Abs se sent plus proche de Stresemann, il affiche publiquement ses convictions religieuses, jusqu'en plein Troisième Reich où il participe aux processions de la Fête-Dieu, appartient à l'ordre du Saint-Sépulcre et se dit »chrétien avant d'être allemand«. Son attachement à la culture classique est vif, même s'il n'y donnera libre cours qu'une fois venu l'âge de la retraite, collectionnant des objets d'art, soutenant des manifestations cultu-